

einigen Aufschluss gewährt, denn gerade Reste dieses Thieres finden sich nicht nur mitten im festen Leithakalk (jenem Kalksandstein, aus welchem unsere Stiegen, Thür- und Fensterbekleidungen gearbeitet sind); sondern kommen auch in einer Tiefe von 8 Klaftern, in den Sandleisten, die den Tegel durchziehen, und selbst in den Braunkohlenablagerungen zu Gloggnitz mitten in der Kohle vor. — Wenn es erlaubt ist, aus dem Vorkommen dieser Reste in den verschiedenen Schichten einen Schluss auf die Gleichzeitigkeit dieser Ablagerungen zu machen, so erhellt, dass an verschiedenen Punkten des Wiener Beckens gleichzeitig verschiedene Ablagerungen Statt fanden, und dass es also auch im Wiener Becken sogenannte Aequivalente der Schichten gibt, wie dies Constant Prevost im Pariser Becken nachgewiesen hat.

Hr. A. Löwe, k. k. General-Münz-Probierer, zeigte eine Karte des artesischen Brunnens von Grenelle zu Paris vor, den er vor Kurzem besichtigte, welche die Darstellung des Durchschnittes der auf einander folgenden Gebirgsschichten zum Zwecke hat, so wie dieselben von den beiden Ingenieuren M ulot, Vater und Sohn, bei der Ausführung dieses Unternehmens erbohrt worden sind. Die Mächtigkeit der Schichten ist durch eine zur Seite des Durchschnittes angebrachte Skala, deren Verhältniss zu $\frac{1}{1000}$, oder 1 Millimeter = 1 Meter angenommen ist, versinnlicht. Zur Vergleichung der Tiefe des Bohrloches (548 Meter, 1 Meter = 0,52, also etwas mehr als $\frac{1}{2}$, Wiener Klafter = 3 Wiener Schuhe) befinden sich nach dem angenommenen Maassstabe, im Niveau der erbohrten Wasserschichte, also am unteren Ende der Karte einige der höchsten Baumomente von Europa und von Paris; diese sind der Strassburger Münster, die Cathedrale *Notre Dame de Paris*, der Dom der Invaliden zu Paris und die St. Peterskirche zu Rom.

Die geologische Beschaffenheit der durchbohrten Erdschichte ist, nach den Bestimmungen von Élie de Beaumont und ihre Erstreckung nach den Angaben von M ulot, Vater, folgende:

	Mächtigkeit.
1. Tertiärformation über der Kreide, aus Alluvium, Sand, Braunkohlen mit Schwefelkies, Mergel, blauem und gelbem Thone bestehend	41 Meter.
2. Mächtige Schichte weisser Kreide, abwechselnd mit Bänken von sehr hartem Feuersteine	99 „
3 Graue Kreide oder Tuff ohne Feuersteine; stellenweise sehr hart und sehr schwierig zu durchbohren	25 „
4. Bläuliche Kreide mit Schwefelkies; grünliche thonige Kreide	341 „
5. Wealder Thon, thoniger grüner Sand, <i>Gault</i> genannt, sandiger Thon mit organischen Ueberresten, als: <i>Venericardien</i> , <i>Ammoniten</i> , <i>Pectiniten</i> , <i>Grypheen</i> , Haifischzähnen	42 „
	548 Meter

Die Temperatur des aufsteigenden Wassers ist nach den Untersuchungen von Arago und Walferdin 27,70 C. Die chemische Analyse des Wassers von Payen und Pécouze lieferte keine Spur von Gyps, und nur 14,30 feste Bestandtheile in 100,000 Theilen Wasser.

Die Veranlassung zu der Bohrung des artesischen Brunnen im Schlachthause von Grenelle gab der Municipalrath von Paris. Mulot behauptete, dass man bis unter die secundäre Kreide gehen müsse, um Wasser in reichlicher Menge zu bekommen. — Héricart de Thury erklärte, dass man erst in einer Tiefe von 500–550 Metre das Wasser erreichen werde.

Am 24. December 1833 wurde die Bohrung begonnen, am 26. Februar 1841 um 2¼ Uhr Nachmittags sprang das Wasser. Die Arbeit dauerte demnach 7 Jahre, 1 Monat und 26 Tage. Die Tiefe des Bohrloches ist 548 Meter, der Durchmesser 23 Centimeter. Es liefert in 24 Stunden nahe an 400,000 Liter Wasser (1 Liter = 54,70 Wiener Kubikzoll oder 2,82, also mehr als 2¼ Wiener Seitel).

Der Municipalrath bewilligte bis 400 Meter Bohrung 100,000 Franken. Mulot gab das Unternehmen nicht auf, und stand auf dem Punkte durch seine bewunderungswürdige Ausdauer and Kraft sein Vermögen einzubüssen, als noch zu rechter Zeit der glänzendste Erfolg sein Unternehmen krönte.

Hr. Dr. Hammerschmidt machte eine Mittheilung über eine ihm durch Hrn. F. Schmidt aus Laibach zugekommene Beobachtung, wornach Letzterer an Kartoffeln, die in einem trockenen Keller im Verlaufe des heurigen Jahres erzeugt wurden, alle Zeichen der Kartoffelseuche fand. Die ausführliche Mittheilung hierüber findet sich in Hrn. Dr. Hammerschmidt's allg. österr. Zeitschrift für den Landwirth Nr. 49. Die der Versammlung vorgelegten Kartoffeln zeigten wirklich Spuren der Kartoffelfäule, und bestätigen die von Hrn. Schmidt aus diesem speciellen Falle gezeichnete Folgerung, dass Düngung und nasse Witterungsverhältnisse nicht als Ursachen der Krankheit anzunehmen seien, wohl aber die Entwicklung der Krankheit begünstigen können.

In einer der früheren Versammlungen war die Mittheilung gemacht worden, dass man in der Nähe von Neuberg, durch die heftigen Regengüsse des vergangenen Sommers herabgerissene Kalksteinblöcke mit *Monolis salinaria* angetroffen habe. Hr. Bergrath Haidinger theilte die von dem k. k. Hrn. Bergrath Hampe in Neuberg so eben erhaltene Nachricht mit, dass es dem dortigen k. k. Kohlfaktor Eichtinger gelungen ist, sie nun auch im anstehenden Felsen aufzufinden, und zwar in der Gegend Nasköhr, zunächst dem oberverwesamtlichen Holzabwurf und Holzweg. Eine Anzahl schöner Exemplare, von Hrn. Bergrath Hampe selbst dort gesammelt, wird für das k. k. montanistische Museum erwartet.

Zum Schlusse wurden den Anwesenden Separatabdrücke der in den „österreichischen Blättern“ Nr. 126 enthaltenen „Bemerkungen“ über das neuerschienene grosse geologische Werk über Russland vertheilt. Das Werk selbst führt den